

Ein Tag im Leben eines Sonderlings

LESUNG Andreas Maier
stellte im Turm von
St. Agnes den Roman
„Das Zimmer“ vor

VON ANJA ELSÉN

Nippes. Meistens trägt er auf dem Weg zur Arbeit am Frankfurter Bahnhof einen grünen Parka über dem grau-braunen Polo hemd und raucht R 6. In seiner speckigen Ledertasche ist eine Thermoskanne, gefüllt mit stark gesüßtem Milchkaffee. Wenn er redet, ist es mehr ein Zischeln und Grummeln. Er ist eine Zangengeburt, geistig zurückgeblieben mit strengem Körpergeruch, und alle nennen ihn nur J. Seine Neffen haben Angst vor dem 30-jährigen

Mann, der auch irgendwie Kind geblieben ist, und können ihn durch bösesartiges Hinterfragen nach der Sinnhaftigkeit seines Lebens immer wieder mit Genuss zum Explodieren bringen.

Onkel J. – eigenartig unschuldig – ist die Hauptperson des neuen Romans „Das Zimmer“ von Andreas Maier. Der Autor beschreibt darin einen Tag im Leben von Onkel J. im Jahr 1969, liebevoll detailliert und wunderbar bildhaft. Während der Lesung im Turmzimmer von St. Agnes, das die Zuhörer nach einer kleinen Kletterpartie über die enge Wendeltreppe erreicht hatten, ging es auf eine Zeitreise zur Familie Boll ins ländliche Hessen der 60er Jahre. Der beschriebene Onkel J. – sein tatsächlicher Vorname bleibt unbekannt – ist ein

Sonderling, wie es ihn vielleicht in vielen Familien gibt.

Andreas Maier, 1967 in Bad Nauheim geboren, ist Doktor der Philosophie. Für ihn ist J. eine antizivilisatorische Gestalt, ein menschlicher Antiheld. Schon in seinem Buch „Heimatkunde“, eine Kolumnensammlung aus Texten, die er für eine Literaturzeitung geschrieben hat, tauchte Onkel J. auf. Mit dem Roman „Das Zimmer“ ist ihm als Hauptperson nun ein ganzes Buch gewidmet.

Es ist der erste Roman eines geplanten, elf Werke umfassenden Zyklus. Eine Reflexion über Zeit und Zivilisation und über die Würde des Menschen. Buch Nummer zwei der neuen Familiensaga soll „Das Haus“ heißen. Es ist derzeit in Arbeit. Maier hat

sich vorgenommen, pro Jahr einen Titel zu vollenden.

Nach der Lesung, die im Rahmen des bis Ende Oktober andauernden, ökumenischen Projekts „Kunst-Kultur-Kirchen-Köln“ stattgefunden hat, beantwortete Maier die Fragen von Moderator Norbert Bauer und dem begeisterten Publikum. Ein Zuhörer, der ebenfalls aus dem Wetteraukreis stammt und den es nach Köln verschlagen hat, war verduzt über die exakte und anschauliche Beschreibung der Örtlichkeiten. Schmunzelnd warf er ein, dass der von Maier erwähnte Kiosk in seiner Erinnerung jedoch im Besitz einer Frau war. Die Grenzen von Roman und Biografie sind nicht nur für den Autor fließend.

www.kunstkulturkirchenkoeln.de